

Klagende Worte müssen so bis ins tiefste Ultraviolett hinein die hartgelb zerschnittene Zentralsonne verhängen. Aber die Brücke ist da, die über den Rahmen hinaus kindhaft in die Unendlichkeit schreitet.

DER TÄNZER

Ich zerstanze schräg die Unendlichkeit.
 Meine Arme, Beine stoße ich spitz vor.
 Meine Finger sind klagende Sehnsüchte voll kleiner Angst.
 Nach meinem innersten Herzen ahnt die Stärke des Fußes.
 Dorthin schwingt sich die Welle.
 Dort trägt eine dunkle Wand.
 Wände verschützen den Tanz.
 Wände verschimmern mich in die Ewigkeit.
 Mein Kopf ist strahlende Sonne hinter meinem Rücken.
 Ich steche den Kampf nach unten.
 Vor meinen Toren verendet das schlängelnde Blut der Erde.

DER MANN MIT DEN ZWEI AUGEN IM EISENBAHNZUG

Fliegen, Schwinden, Surren staunt den Kopf in das Wunder.
 Der Blick fährt vor, fährt vor in die Ferne.
 Dort ist das unendliche Tor der fieberkranken Augen.
 Aber hoch singt der Bogen des Armes die stillen Lieder jubelnder Schau.
 Klirre Klöppel klingen den Himmel.
 Der edle Schwung des Rückens trägt die Sicherheit der Erde hinab.

BLATT 115

Du hörst den Klang aus den großen Mondwelten.
 Aus kosmischen Weiten schwimmen die Wellen heran.
 Von innen herauf verstreben die blinden Strahlen.
 Die Glanzspitzen der Hände sind selig.
 Fern ist der Tag spitz gedrängt.
 Und schon klimmt aus Geigenklang hinauf tragende Kraft bis in die Mitte der ewigen Sterne.
 Der Anker ruht in Gott. *Adolf Allwohn*

3. AUSSTELLUNG DER HANNOVERSCHEN SEZESSION (KESTNER-GESELLSCHAFT)

Bernhard Dörries ist jung und begabt. Sein eigentliches Zentrum erkennen wir noch nicht. Vor Jahresfrist stand er plötzlich da mit expressiven Zeichnungen. Neben künstlerischen Werten enthielten sie manches von dem, was breiteren Schichten glatt eingeht. Da man sie „verstand“, wählte man, nun dem Expressionismus nahe zu sein. Das tut wohl. Und die

Dankbarkeit ist nicht immer ein leerer Wahn: Dörries war siegreich.

Heute muß man an seiner vorwiegenden Begabung für die Kunst zweifeln. Seine jüngste Produktion allein würde das noch nicht rechtfertigen. Die Wege Werdender sind oft wunderbar.

Aber er schrieb das Katalog-Vorwort. Das kam nicht aus einem künstlerischen Empfinden, das überströmend im Glauben an sich triebhaft selbstverständlich pulst. Und nun erscheinen auch seine Bilder in trübem Licht.

Über sein Persönliches hinaus ist sein Wort von belang als ein von der Sezession verkündigtes Glaubensbekenntnis.

Dieses Postulat Dörries steht im schärfsten Gegensatz zu der Anschauung aller, deren Werk der Sezession Bedeutung verleiht, deren Werk ihr eine Zukunft gewährleistet, deren Arbeiten dieser Ausstellung das Gesicht geben.

Sollten sie verleugnet werden?

Man erkennt nicht, von welchen Gesichtspunkten die Verantwortlichen ausgingen.

Man fragt sich nun: was bezweckte man mit der Ausstellung alter Kunst in diesem Rahmen? Soll sie die geistige Verwandtschaft mit dem Heutigen zeigen, — oder ist sie als Ordnungsruf gedacht? Oder lediglich als „Verzierung“? Diese Dinge sind an sich sehr erfreulich. Aber es kommt auf die Absicht an — — Und da hat die Sezession als Körperschaft das Gesicht verloren. —

In den Ausstellungsobjekten der Sezessions-Mitglieder geht die Linie von Seiffert-Wattenbergs wohlgefügtten Arbeiten — die Porträts sind matter als frühere — und den Äußerungen Dörries gleich sehr scharf über ein expressives Wollen in den bewegten Komplex des Lebendigen.

Wir sehen Vierthalers dekorative Figuren, Gothes Plastik, Landschaften von Leni Zimmermann-Heitmüller, eine Aquarellskizze von August Heitmüller, Plünneckes darstellende Graphik.

Expressionist sein ist der Zustand der inneren Gesetzmäßigkeit und des Losgelöstseins von äußeren Dingen. Burger-Mühlfeld ist Impressionist von reinstem Wasser und als solcher stark. Er schafft in Abhängigkeit vom Eindruck. Der ihn gegenwärtig beherrschende Eindruck ist leider die expressionistische Geste. Aber Neger werden nie weiße Kinder zeugen, wenn sie noch so schöne Manschetten anziehen.

Lotte Gleichmann-Giese baut aus den geistigen Extrakten der Naturform wirkliche Bilder. Seit der vorigen Ausstellung ist eine starke Entwicklung eingetreten. Otto Hohls Schaffen bewegt sich noch hinter Schleiern. In seinen Aquarellen schwingen fremde Einflüsse, die ihn noch nicht zur Sammlung